

Auslandssemester an der *Universidad Autónoma de México* in Mexico City

Vorbereitung

Durch das International Office in Göttingen ist man während des ganzen Bewerbungsprozesses relativ gut betreut. Trotz allem gibt es ein paar Dinge, die eigenständig zu bedenken und zu erledigen sind. Ich habe mich gegen ein Visum entschieden, denn mit deutschem Pass ist es möglich bis zu 180 Tage in Mexiko zu bleiben und das ist für ein Semester völlig ausreichend. Sollte man sich später noch dazu entscheiden länger als 6 Monate zu bleiben, besteht die Möglichkeit einmal aus- und wieder einzureisen. Die Alternative wäre ein Studierendervisum gewesen. Um an der UNAM zu studieren wird mindestens ein Sprachniveau von B2 im Spanischen erwartet. Dieses Niveau muss man anhand eines offiziellen Schreibens (Zess, Professor*innen...) nachweisen können.

Bei der Wohnungssuche war ich komplett auf mich allein gestellt. Die UNAM bietet keine Wohnräume für (Auslands-)studierende an. Es gab eine Liste in die ich mich eintragen konnte wo online private Zimmerangebote aufgelistet wurden. Letztendlich entschied ich mich aber, erst vor Ort nach einer richtigen Bleibe zu suchen und bis dahin bei einer Bekannten unterzukommen. Außerdem beschloss ich mich auf ein PROMOS-Stipendium zu bewerben, was sich als Nützlich erwies.

Die Kurse zu wählen, die ich letztendlich in Mexiko besuchen wollte, gestaltete sich als relativ kompliziert. Es ist schwer an die Angebotsauflistungen für das betreffende Semester zu kommen. Immerhin stand ich zu dem Zeitpunkt schon mit der Uni in Mexiko in Kontakt und mir wurde geholfen eine Auswahl zu treffen. Ich wählte sechs Kurse. Die Frühzeitige Auswahl war unter anderem auch wichtig um ein Learning Agreement erstellen zu können.

Aufenthalt

Ich studierte an der *Facultad de Ciencias Políticas y Sociales* (entspricht der SoWi-Fakultät). In der ersten Woche gibt es die Möglichkeit, in alle Kurse zu gucken, die angeboten werden. Nun stellte sich heraus, dass fast alle Kurse von denen, die ich im Voraus gewählt hatte, nicht angeboten wurden und somit ergab sich letztendlich eine komplett andere Kurswahl für mich. Ich reduzierte die Anzahl außerdem auf 3 Kurse, denn jeder Kurs hat wöchentlich 4 Stunden. Die ersten zwei Wochen waren ein kleines Chaos und es konnten ständig noch Änderungen dazu kommen, aber während dieser Zeit sitzen alle im selben Boot und das hilft, nicht die Nerven zu verlieren und nach einer Weile pendelt sich automatisch alles ein. Der Campus wird nicht ohne Grund *Ciudad Universitaria* genannt. Es ist wahrhaftig eine Stadt, die (gefühl) der Größe Göttingens entspricht. Es gibt Supermärkte, Metrostationen, Naturreservate, Parks, Theater, Museen, usw., eigene Security statt staatlicher Polizei und sogar ein eigenes Bussystem. Doch auch daran gewöhnte ich mich mit der Zeit. Das kulturelle Angebot der Universität ist unglaublich groß und ich habe heute das Gefühl, dass ich es nicht genügend ausgenutzt habe. Vermutlich kehren alle mit diesem Gefühl zurück, aber es lohnt sich auf jeden Fall so viel wie möglich mitzunehmen.

Über ein paar Ecken fand ich schon recht schnell eine Unterkunft. Ich beschloss zukünftig eine Stunde Fahrt mit der Metro zur Universität in Kauf zu nehmen und dafür in einem Viertel zu leben, in dem es mir gefiel. Viele andere Auslandsstudis wohnten eher nah zur Uni, meistens auch günstiger, aber dafür in weniger „schönen“ Gegenden.

Von Anfang an war ich von den motivierten Studierenden an der UNAM begeistert. Alle haben eine sehr hohe Allgemeinbildung, sind interessiert und aufgeweckt, lesen die vorgegebenen Texte und noch mehr und beteiligen sich an Diskussionen und, und, und... Auch das Verhältnis zwischen ihnen und den Lehrkräften faszinierte mich. Man begegnet sich auf Augenhöhe und alle Beiträge werden geschätzt. Obwohl die meisten Lehrkräfte sehr schlecht bezahlt werden und oft neben der Uni noch weitere Jobs haben, sind sie fast immer gut vorbereitet und stehen den Studis zur Seite. Dieses Bild

verstärkte sich für mich noch mehr, nach dem starken Erdbeben im zweiten Semestermonat. Anders als die meisten Unis in Mexiko, hat meine Fakultät danach für zwei Wochen geschlossen, damit alle dem nachgehen konnten was für sie nötig war und es wurden (wie in vielen anderen Institutionen auch) Brigaden gebildet um die Möglichkeit zu bieten, sich zu engagieren.

In den letzten Semesterwochen kann es dann schon mal stressiger werden, aber das hängt ganz von den besuchten Kursen ab. Im Gegensatz zu anderen habe ich keine einzige Klausur geschrieben, sondern musste Referate halten und Aufsätze schreiben. Diese Arbeiten verteilen sich aber meistens übers ganze Semester, so dass der Stress am Ende nicht so geballt zu spüren ist.

Mexico City ist eine verhältnismäßig teure Stadt, doch mithilfe des PROMOS-Stipendiums und meinem Auslands-Bafögs habe ich mich gut über Wasser halten können. Um die öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen, lohnt es sich eine aufladbare Metrokarte zu besorgen. Außerdem gibt es das Ecobici-System. Ohne mexikanisches Bankkonto gestaltet es sich als relativ kompliziert eine Karte dafür zu erhalten und die Tarife sind für einen sechsmonatigen Aufenthalt nicht gerade ideal, aber ich hatte das Glück für diese Zeit die Karte einer Freundin geliehen zu bekommen. Auch wenn die Stadt zunächst als weniger fahrradfreundlich erscheint, hat es mein Lebensgefühl dort sehr geändert. Und es gibt Gegenden, wo man sich problemlos auf dem Fahrrad bewegen kann.

Einige Gruppen von Studierenden an der UNAM organisieren, extra für die aus dem Ausland kommenden, Reisen und Partys. Ich persönlich habe mich davon eher fern gehalten, weil ich es vermeiden wollte am Ende nur in dieser internationalen Blase zu hängen, aber es ist auf jeden Fall eine günstige Möglichkeit an langen Wochenenden weitere Reisen zu unternehmen.

Da das Semester schon Anfang/ Mitte Dezember vorbei war, habe ich mich entschieden anschließend noch zwei Monate länger zu bleiben und diese Zeit zu nutzen um eigenständig zu reisen und mehr vom Land kennenzulernen.

Fazit

Ich würde jedem Menschen einen Auslandsaufenthalt an der UNAM empfehlen. Man muss nur bereit sein sich auf die Sprache und den Großstadttrubel einzulassen. Ich habe, abgesehen von unerwarteter Naturgewalt in Form von Erdbeben, kein einziges Mal eine brenzlige Situation erlebt. Natürlich hängt das auch immer vom eigenen Handeln ab, aber ich kann sagen, dass trotz der vielen Anonymität im Alltag die Leute, die ich näher kennengelernt habe, umso herzlicher und interessierter waren. Ich habe eine Großzügigkeit erlebt, wie ich sie in Deutschland nur selten sehe, und werde in Zukunft versuchen so viel wie möglich davon zurückzugeben.